

DIE **KÖNIGIN** WOHLT UNTERM
DACH



Hans-Joachim Stenger hat in seinem Eigenheim in Stadelcken-Elshelm eine der größten Hausorgeln Deutschlands gebaut.

TEXT Jan-Ceert Wolff
FOTOGRAFIE Stephan Dinges

Monumental trifft es ganz gut: Diese Hausorgel ist maßgefertigt und steht im Haus ihres Erbauers.



Hans-Joachim Stenger an einem der beiden Spieltische seiner Hausorgel.

Fluglärm über Rheinhessen? Wenn er will, kann er ihn locker übertönen: Hans-Joachim Stenger setzt den Fuß aufs Pedal seiner Orgel und der wohlighrummende Bass der tiefsten und längsten Orgelpfeife ist fast körperlich spürbar. Tatsächlich durchflutet der Ton den ganzen Raum – wie wenn jemand auf der großen Klais-Orgel des Mainzer Doms spielt. Doch das Instrument des 74-Jährigen steht in keiner Kirche, sondern unterm Satteldach seines Hauses in Stackeden-Elsheim – es ist die größte Hausorgel Rhein Hessens. Setzt man sie in Relation zur „bespielten“ Grundfläche, dem rund 40 Quadratmeter großen Musikzimmer, dann dürfte sie wahrscheinlich sogar die größte Orgel überhaupt sein.

„In Holland gibt es alte Kirchenorgeln, die von Privatleuten in Scheunen wieder aufgebaut wurden“, weiß der pensionierte Lehrer für Religion und Ethik, Politikwissenschaft, Sozialkunde und Betriebswirtschaft. Doch von diesen Instrumenten unterscheidet sich seins: Die Orgel in der Talstraße 60 ist selbst gebaut. Sie hat zwei Spieltische mit je

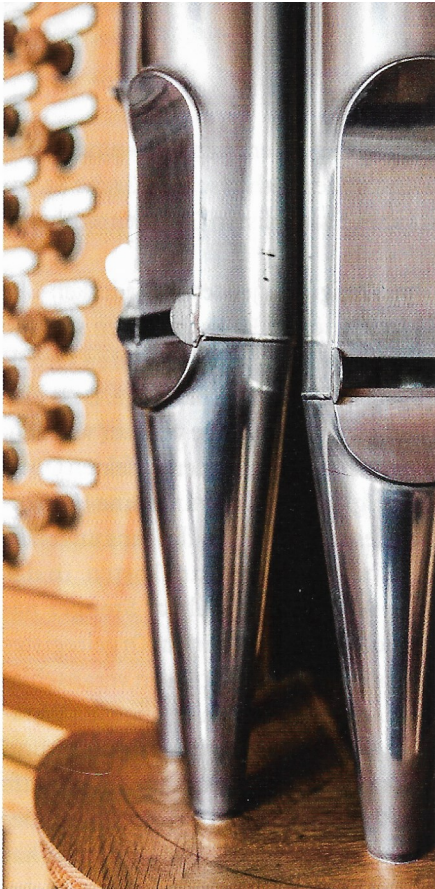
ZIMBELSTERN

Der Zimbelstern ist ein Effektregister, dessen Klang durch kleine, meist auf einen Dur-Dreiklang gestimmte Glöckchen erzeugt wird, die hierfür von Hämmern angeschlagen werden. Diese sind an einem Rad befestigt, das wiederum auf einer Welle sitzt, die mit einem Windrad oder Elektromotor verbunden ist. Wird das entsprechende Register betätigt, so setzt der Orgelwind die Mechanik in Bewegung und es erklingt ein stetiges Läuten. Eingesetzt wird der vor allem in der Barockzeit beliebte Zimbelstern zu festlichen Anlässen wie Weihnachten.

Hans-Joachim Stenger hat die Zimbelsterne seiner Hausorgel selbst gebaut und bietet ähnliche Modelle auch zum Verkauf an.

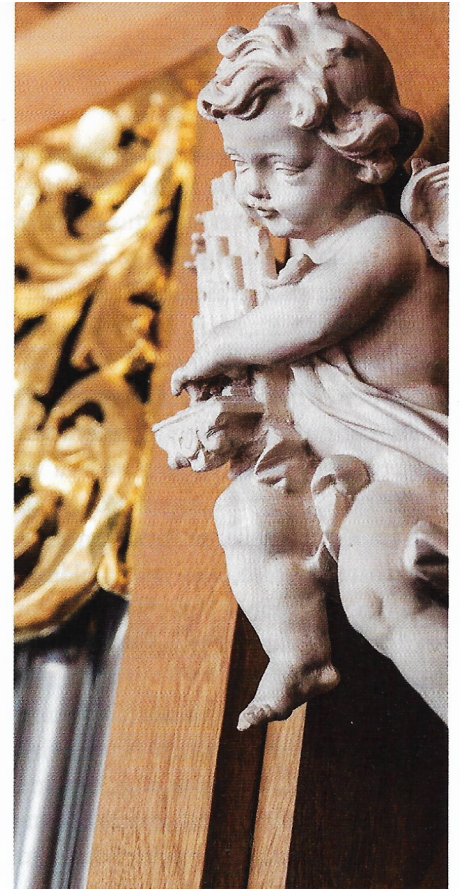
drei Manualen, also Klaviaturen, Pedale und zwei beeindruckende Orgelprospekte mit hunderten Metall- und Holzpfeifen. Dazu rund 60 klassische Zugregister von Rohrflöte über Principal, Mixtur, Gedackt oder Krummhorn bis zu den seitlich liegend angeordneten und über zwei Meter langen Subbass-Pfeifen. Zu hören sind sogar Glockenspiel und Zimbelsterne. Hat man sich eben noch die Ohren gerieben, sind nun die Augen dran, denn das Instrument sieht wahrlich nicht aus, als hätte es ein Liebhaber nach Feierabend im Hobbykeller gebastelt.

Als das Ehepaar 1978 in Stackeden-Elsheim baute, war Hans-Joachim Stenger klar: Irgendwann würde hier eine Orgel stehen. 1986 begann der promovierte Pädagoge mit zwei Manualen und wenigen Pfeifen. 22 Jahre später wurde das Instrument aus West- und Ostorgel eingeweiht. Vom „östlichen“ Spieltisch kann man beide Werke, vom „westlichen“ nur das linke anspielen. Auf der Orgelbank sitzt meist Ehefrau Mechthild – die Organistin der Pfarrkirche St. Walburga in Stackeden-Elsheim hat das Privileg, zu Hause üben zu können. Manchmal sind



Die zylindrisch geschlossenen, über zwei Meter langen Subbass-Pfeifen sind leiser und obertonärmer und bilden oft das Fundament für den Orgelklang.

Die Orgel besitzt rund 60 klassische Zugregister von Rohrflöte über Principal, Mixtur, Gedackt oder auch Krummhorn.



Bei der Gestaltung legte Hans-Joachim Stenger großen Wert auf die Details – kleine Putten schmücken die Gehäuseecken der beiden Spieltische.

auch Zuhörer anwesend, wenn bei Hauskonzerten Gastorganisten spielen. Nicht unbedingt französische Orgelsinfonien von Charles-Marie Widor oder Louis Vierne – von den ausladenden Kirchenorgeln unterscheidet sich eine Hausorgel natürlich in Größe, der Mensur der Pfeifen (also Durchmesser wie Proportion) und Klangvolumen: „Aber Bach und Mozart, das geht durchaus.“ So musizierten bei Stengers schon der frühere Mainzer Dommusiker Albert Schönberger, der italienische Meisterorganist Paolo Oreni, Kathedralmusiker Matthias Mück oder der Ingelheimer Organist Carsten Lenz mit Ehefrau Iris – schließlich kann man dank der zwei Spieltische hier vierhändig (und -füßig) Orgel spielen. Gerne führt

Dank der zwei Spieltische kann man hier vierhändig und vierfüßig Orgel spielen.

der Hausherr sein Instrument auch interessierten Orgelfreunden vor.

Die Liebe zu diesem außergewöhnlichen Instrument hatte bei Hans-Joachim Stenger in der Jugend angefangen, in der Missionsschule im schwäbischen Haigerloch: 1957 war es dort üblich, die Schüler zur „Kartoffelkollekte“ zu schicken, um Lebensmittel für die Internatsküche zu sammeln. So klopfte der Schüler auf seiner Tour auch bei der Orgelfirma Stehle an. Fasziniert ließ er sich die Werkstatt zeigen und brachte statt Kartoffeln drei Pfeifen mit nach Hause – eine aus Metall, zwei aus Holz. Bald schon begann in dem 13-Jährigen ein Wunsch zu keimen: Er wollte eine eigene Orgel bauen. ▶

Was in der Internatswerkstatt begann, wurde in den Ferien im Keller seiner Heimatkirche fortgesetzt, und nur ein Jahr nach der Initialzündung konnte der Autodidakt seinen drei Pfeifen mit einer Windlade und einem Blasebalg aus Packpapier die ersten Töne entlocken. Bei den „Kollegen“ der Firma Stehle bat Stenger nun nicht mehr um Kartoffeln, sondern um weitere Orgelpfeifen und bekam so über die Zeit 60 Stück zusammen. Holz fand sich im Kirchenkeller in Form von alten Bänken und Stühlen, Leim und Stahldraht kam vom Vater eines Mitschülers, kaum etwas musste eigens gekauft werden.

1959 war das erste Instrument fertig und erklang in jener Frankfurter Pfarrkirche, in deren Keller sie erbaut wurde. Seine zweite Orgel schuf Hans-Joachim Stenger für die Hauskapelle seiner Schule im hessischen Großkrotzenburg, die er mittlerweile besuchte. Ein Bericht im „Aschaffener Volksblatt“ vom November 1961 berichtet über dieses ambitionierte Projekt. Um es abzukürzen: Bis heute sind



„DIE HAUSORGEL“

Als Angehöriger der Gesellschaft der Orgelfreunde e.V. leitet Hans-Joachim Stenger den rund 350 Mitglieder starken Arbeitskreis Hausorgel und ist Herausgeber der Verbandspublikation „Die Hausorgel“: Das jährlich erscheinende Magazin wendet sich auf rund hundert Seiten an Orgelfreunde, die ein solches Instrument besitzen, selbst bauen oder die einfach mehr über das Thema wissen wollen. Weitere Informationen unter

www.hausorgel.gdo.de

sieben Orgeln entstanden – eine davon steht in der katholischen Kirche St. Johannes Evangelist in Großwinternheim.

Die „Königin“ ist jedoch in Stackeden-Elsheim zu hören: Eng schmiegen sich die Eichenholzgehäuse der beiden Orgelprospekte an die Dachschräge. Dass hier auch gebrauchte Teile verbaut wurden, mag man angesichts der perfekten Optik kaum glauben. Neu würde eine Hausorgel dieser Dimension übrigens ungefähr eine halbe Million Euro kosten. In das eine oder andere Teil hat Stenger natürlich investiert – für ein Orgelregister muss man etwa 1200 Euro veranschlagen. Anderes wurde in der eigenen Werkstatt selbst entwickelt, gezimmert und gelötet, wie eine gekrümmte Orgelpfeife aus Zinn, die sich der niedrigen Decke beugen musste. Vor allem Zeit hat Stenger in seine Hausorgel gesteckt: „Etwa so viele Stunden wie Pfeifen“ – also rund 2300. „Bis heute“, sagt der Konstrukteur, den man partout nicht als Laien bezeichnen möchte. „So ein

Instrument ist nie fertig.“ Andere mögen das auch über die heimische Modelleisenbahn sagen. Hier beeindruckt jedoch selbst gebaute Orgelpfeifen, die Spieltische mit geschnitzten Notenständern, Verzierungen aus 24-karätigem Blattgold – ebenfalls eigenhändig aufgetragen. Mag Stengers 1978 formulierter Traum mittlerweile realisiert worden sein – zu Ende ist er noch nicht, denn da ist unter anderem der Wunsch nach „Spanischen Trompeten“, einem Register mit waagrecht hervorstehenden Orgelpfeifen. Über der Tür würden sie noch hinpassen, wenn da nicht der Eingang zum Speicher wäre. Doch auch dieses Problem wird der Tüftler sicher noch lösen. ■



Hans-Joachim Stenger in seiner haus-eigenen Werkstatt. Hier zimmert, schraubt und lötet der Tüftler und Handwerker an den vielen verschiedenen Teilen seiner Orgel.